

Zeitungsbeitrag von Oliver Daas:

Mit großem Interesse kamen viele Teilnehmer zu den Seminaren über Obstbaufragen, die von der Streuobstinitiative Hersbrucker Alb organisiert waren. Auch ich war sehr interessiert an diesen angebotenen Fortbildungen. Ich hatte den Wunsch, ein umfassenderes Verständnis gegenüber den Obstbäumen und Obstgehölzen insgesamt mit ihren Wuchsgesetzen, Pflegemaßnahmen und den notwendigen Schnittmethoden zu erlangen. Aber es ging mir auch darum, wie man die Bäume mehr als lebendige Wesen verstehen kann, die einerseits einen materiellen Nutzen (die Früchte), aber gleichzeitig auch ein seelisches Begegnungsfeld für den Menschen eröffnen (die Freude am Blühen, am Duft, am Wachsen und Gedeihen aber auch Vergehen im beständigen Wandel). Diese Fragen wurden von dem Referenten Josef Weimer mit großer Sachkenntnis und aus einem reichen Erfahrungsschatz sehr ausführlich, verständlich und einführend vermittelt.

Aus der Beschreibung der Biographie eines Obstbaumes und auch anderer Pflanzen ergab sich dann fast ganz natürlich ein Verständnis zu den daraus notwendigen Schnitt- und Pflegemaßnahmen. Ein veredelter Baum braucht auch immer den pflegenden Menschen, da er sonst verwildern, frühzeitig vergreisen oder eingehen würde. Die Methode des Schneidens beruht auf dem sogenannten Öschbergschnitt, jedoch auch auf einer älteren Quelle und eigenen Erkenntnissen von Herrn Weimer. Wenn man für neue Möglichkeiten offen ist, ist diese Methode sowohl für den Laien als auch für den Fachmann gut nachvollziehbar, sie erfordert lediglich ein Umdenken, auch nach dem Motto, wenn „mehr Holz als Obst aus dem Garten geerntet wird, sollten beim Gärtner die Alarmglocken läuten“.

Bei den Seminaren war ein Ziel und die Hauptfrage, wie kann ein Gleichgewicht zwischen der Jugendphase des Baumes (Triebigkeit) und der Altersphase (viel Fruchtbildung, aber klein) gefunden werden, in dem der Baum möglichst lange sich gleichmäßig in Wachstum und Fruchtbildung entfalten kann. Herr Weimer verstand es sehr gut, die Entwicklungsphasen und Zusammenhänge im Wachstum der Pflanze darzustellen, sodass für die Teilnehmer eine gut nachvollziehbare Vorstellung entstand oder sie zum Nachdenken anregte.

Es war ihm auch sehr wichtig, nicht wieder nur eine neue Schnittmethode vorzustellen, sondern wir sollten „den Obstbaum nach dem Kurs mit anderen Augen anschauen“. So kamen auch manche tief sinnigen Gedanken dazu, die das Wesen Obstbaum im Verständnis erweiterten. So sagte er in etwa, die Pflege des Obstbaumes sei auch wie eine Art „Selbsterziehung“ zu verstehen, denn man kann z.B. lernen, „die Schere rechtzeitig wieder in die Tasche zu stecken“, oder man lernt, „Entscheidungen zu treffen und die Folgen zu tragen“, oder man lernt, „ verschiedene Standpunkte einzunehmen“ (man betrachtet den Baum von verschiedenen Seiten vor dem Schneiden), die dann letztendlich zu einem umfassenderen und besseren Bild und Wahrnehmung des Baumes führen.

Zum großen Gebiet des Obstbaus hatte Herr Weimer alle für den biologischen Anbau relevanten Maßnahmen und Tipps parat, die man in den wenigsten Fachbüchern findet. Auch in Bezug zur Sortenwahl empfahl er die aus seiner Erfahrung qualitativ besten Sorten.

Auf die vielen Fragen der Teilnehmer ging er sehr ausführlich ein und viele bemerkten, wie sogar ein Wochenende für dieses Thema sehr knapp bemessen war. Die Umsetzung des Gelernten in die Praxis war sehr gebündelt und manches, das in der Theorie noch nicht verstanden wurde, konnte dann am anschaulichen Beispiel leichter nachvollzogen werden. Aber ähnlich, wie bei einer Fahrprüfung kann auch

hier erste in der eigenen Praxis und in der weiteren Erfahrung Vertrauen, Sicherheit und Freude bei der Pflege entstehen. Ein Funke von dieser Freude, so glaube ich, konnte von Herrn Weimer zu den Teilnehmern überspringen!

Wer nicht nur einen schnellen Schnittkurs sucht, sondern ein weiteres Verständnis zu den Obstgehölzen sich wünscht, dem kann ich diese Kurse sehr empfehlen.

Oliver Daas